

steuer, die auf die Verbraucher abgewälzt war, war für die Zechenbesitzer nicht mehr aufzubringen! Für die deutsche Regierung war es daher selbstverständlich, daß die Reichsbank für die notleidende Industrie eine Stützaktion unternimmt. Die Industrie entlastete die Reichsbank von ihrem Devisenbesitz. Und die Industrie entlastete sie richtig. Wie es sich eben für Kapitalisten geziemt. Mit den der Reichsbank abgenommenen Devisen wird jetzt eine Rhetorik...

Kapital und seinen Helfern. Das Proletariat sollte sich mehr denn je die Erkenntnis aneignen: halbe Wahrheit ist Lüge. Dann würde es nicht hoffen auf eine Besserung nach dem Rezept, das die oben zitierte Zeitung im selben Artikel bringt, nämlich: Herabsetzung der Preise. Die Dummheit, daraufhin Luftschlösser zu bauen, trauen wir jedoch der "Vossischen" eigentlich nicht zu. Wenn sie "freien Wettbewerb" und "Öffnung der Grenzen" verlangt...

den Arbeitskräfte, nur seine Kraftquellen wo anders zu suchen. Bloß gemacht! Sie sind überall am Versiegen. Die Fäulnis im Kapitals-Körper hat schon die nationalen Grenzen überall überschritten. Die Ringbildung zum Schutze der Profitinteressen ist umgeschlagen von der Höherentwicklung zur Verzweilungsaufklärung, in diesem Sinne auch Zweckmäßigkeit. Das große Rätselraten ist vorbei: Jeder Arbeiter ist auf die Ruhezustände gestellt worden...

gelohn: 100 Prozent. Andererseits ist aber auch die Produktivität, die Erzielbarkeit der Arbeit um rund 100 Prozent gestiegen. Daraus also mußte sich der Anteil der Arbeiter und der Anteil der Kapitalisten an der Gesamtmasse auf gleichmäßig hohem Basis gehalten haben. Aber Sombart rechnet weiter aus, daß in dieser Zeit die Profitmasse der Kapitalisten mehr zugenommen hat als der Reallohn der Arbeiter, und zwar im Verhältnis 3,8:2,52. Daraus also ergibt sich der klassische, historische Beweis für die Richtigkeit der Marx'schen Verelendungstheorie. Freilich auch für die Kraft und Geschicklichkeit des blutsaugenden kapitalistischen Vampirs.

Alles, was Sombart weiterhin auseinandersetzt: über das Problem der "Zuschubbevölkerung", der Reservearmee; seine Angriffe auf Rosa Luxemburgs Akkumulationstheorie in die Zukunft hinein (wobei er unter anderem annimmt ein Bestehenbleiben des Handwerks etwa auf heutiger Höhe, und womöglich ein Zunehmen des Bauerntums); alles dies und vieles andere ist außerordentlich lesenswert, wenn auch nicht stichtauglich. Aber es ist dringend zu empfehlen, dies Werk in Arbeitsgemeinschaften vorzunehmen und durchzudiskutieren. Man lernt mehr daraus, als aus hundert anderen Büchern zweiter Hand. Als besonders bemerkenswert sei zum Schluß noch hervorgehoben, daß Sombart das höchste Lob den Gewerkschaften zuerkennt. Ohne sie hätte — nach seiner Meinung — der Kapitalismus niemals seine große Entwicklung nehmen können, und ohne sie käme er nicht dazu, sich in Selbsterkenntnis — in Erkenntnis seiner eigenen Funktion — als Hochkapitalismus von heute umzuorganisieren. Die Gewerkschaften atmen kapitalistischen Geist.

Das ist schon eine durchaus zutreffende Charakterisierung der letzten Jahrzehnte in der Gewerkschaftsentwicklung zu sein. Selbstverständlich hat Sombart in vielen und gerade entscheidenden Fragen vorbel, aber gerade auch darum (und dem, natürlich als Fundgrube von Material) ist sein Werk besonders wertvoll.

### Revision des Dawesplanes?

Der Reparationsagent Parker Gilbert hat in seinem Jahresbericht an die Gläubiger der deutschen Republik erklärt, daß er mit den Tributzahlungen und dem ganzen Verhalten der Fronvögde, der deutschen Unternehmer und ihrer Regierungs-Befugten, leidlich zufrieden sei, und daß man jetzt daran denken möge, den Deutschen endlich zu sagen, wieviel sie im ganzen zu zahlen haben werden. Bis jetzt ist ja bekanntlich die Daweslast nur von Jahr zu Jahr, nicht aber im Gesamtbetrag festgesetzt. Eine solche endgültige Festsetzung würde also bedeuten, daß man dem deutschen Kapital mittelt, von wann an es in der Lage sein wird, seine Proletariat wieder allein und ausschließlich für den eigenen Profit auszubeuten. Dieser Schritt wird jedoch noch lange auf sich warten lassen; denn schon erhebt die französische Bourgeoisie ein großes Geschrei: wenn man von New York aus der deutschen Konkurrenz so weit entgegenkomme, müsse man zuvor die französischen Kriegsschulden an Amerika streichen. Der Vorschlag-Parker Gilberts erweist sich somit als politisches Druckmittel der amerikanischen Bankiers gegenüber dem französischen Kapital; und dieses Druckmittel ausgenutzt werden soll, wird sich erst später übersehen lassen.

### Kampf gegen die Gewerkschaften ist Klassenkampf

Die Linie der innerpolitischen Entwicklung tritt immer deutlicher in Erscheinung: Die Konzentration der Bourgeoisie, das Rationalisierungsprinzip in seinen Überbegriffen auf den Staatsorganismus. Die Offensive gegen die Arbeiterschaft auf breiter Front. Und immer wieder erhebt sich die entscheidende Frage: wie wird sich das Proletariat verhalten, das für alles dies das Fell hinhalten hat, das ihm über die Ohren gezogen werden soll. Das Kapital glaubt aufatmen zu können und zuzunehmen will man den letzten Pfänder der Forderung mit ihren unendlich vielen dynastischen Rückschlüssen, die einmal einst zu den überhöchsten Klassenstufen geführt haben, über Bord werfen. Diese Einheitsstaatsbewegung ist auch nur ein

Durchgreifen des Rationalisierungsprinzips auf die Organe der öffentlichen Verwaltung, und der ganze laute Zauber von beinahe 2 Dutzend selbständigen Regierungen, Parlamenten usw. wäre auch ideologisch schon viel mehr zerfallen, wenn nicht zuviele Rücksichten auf Abgeordnete, Minister und Ministerien in ihren Reihen die Parteien hindern würden.

Nichts aber hindert sie, offen den Krieg der Arbeiterschaft zu erklären und die Drohung der Stilllegung der Betriebe der Schwerindustrie zeigt in ganz unverhüllter Form, was die Stunde geschlagen hat. Es ist die Stunde, in der wieder einmal das Proletariat zum Schächerobjekt wird, es ist der Faustschlag auf den Tisch, an dem 2 Verhandlungspartner von — ach so ungleichen Kräften — sich gegenüberstehen. Die Unternehmer und die Gewerkschaften. Denn auch dies ist das Zeichen der Zeit, die Harmonie der verschiedenen Gewerkschaften, ob freie, christliche oder Hirsch-Duncker, die alle zusammen auch ihre Formel der „Konzentration“ gefunden haben — aber kein „revolutionä-

Groß-Berlin. Öffentlicher Diskussionsabend, Montag, den 9. Januar 1928.

Neukölln. Lokal: Steinmetzstraße 69, Ecke Schillerpromenade. Thema: Bewegung und Organisation in der revol. Arbeiterschaft. Einberufen von der KAP. (Essener Richtung).

ren“ der KPD, hat etwas daran geändert. Hinter ihnen stehen dumple große Massen der Arbeiterschaft, aber die Front ist faul, weil kein großer proletarischer Wille dahinter steht, sondern nur allzu große Bereitschaft sich mit ein paar Brocken zu begnügen. Kein Zweifel — ein paar Monate „Konjunktur“ haben genügt, um geduldig zunächst einmal wieder um nichts als um das Verbleiben im Arbeitsprozeß zu bangen und sicher wird geschluckt werden, was die Gewerkschaften präsentieren werden.

Und was können die Gewerkschaften lieber wollen als den elenden Kompromiß, der einerseits die — kapitalistische — Wirtschaft um Gotteswillen nicht gefährdet, andererseits aber Unwille und Unzufriedenheit genug übrigläßt, um für's nächste Jahr genügend Stoff für Wahlpropaganda zu lassen. Das ist dann die zweite Phase dieses Arbeitertruges: wenn nun in den nächsten Monaten das Elend so weitergegangen ist, ein neues Ventil zu finden, den Gährungsstoff nicht in Rebellion, geschweige Revolution, sondern in Wahlrummel sich umwandeln zu lassen. Man freut sich auf die vielen Sitze im Parlament, die der „Linken“ blühen werden. Und die Bourgeoisie wird alsdann gern wieder mal der SPD. Gelegenheit geben, als Regierungspartei die notwendigen Maßnahmen gegen die Arbeiterschaft durchzuführen. Ueber das innere Bild, welches der Kapitalismus heute dem Beschauer zeigt, wird an anderer Stelle gesprochen — hier soll noch einmal wieder und immer wieder auf die Struktur der Arbeiterschaft und ihrer Organisationen hingewiesen werden. Denn immer wieder zeigt sich der vorhänsvolle Charakter der gewerkschaftlichen Organisationsformen. Zu den verhängnisvollen Organisationsformen, die das revolutionäre Proletariat in seinen großen Kampffahren machen mußte, ergibt sich jetzt das völlige Versagen in den Zeiten einer Atempause, die die Bourgeoisie genießt — Versagen einer Organisation, die unter proletarischem Handeln das Verhandeln versteht, verstehen muß, weil eine Führerkategorie ängstlich bemüht bleibt, alles „allein“ zu machen, wie es dem Wesen des gutbezahlten Berufsführertums entspricht. In Vorkriegszeiten boten die Gewerkschaften wenigstens etwas was das Kapital noch nicht hatte: die Geschlossenheit einer großen Organisation, denen zwar wohl der Staat aber nicht das wirtschaftliche Unternehmertum das gleiche entgegenzusetzen hatte. Führt schon damals trotzdem die Tatsache der gewerkschaftlichen Kämpfe mit ihrer Behauptung des bestehenden Staates und des Erhaltens seines wirtschaftlichen Apparates in den August 1914, so finden wir heute, daß die Gewerkschaften vollkommen außer Acht gelassen, auch nur Gegengewicht im dialektischen Spiel der Kräfte zu sein. Sie sind völlig zum Organ der bestgen. Form des Hochkapitalismus geworden und die nächste Phase des wütenden revolutionär aktiven bewußt werden des Klassenkampfes wird von Anfang an der Kampf gegen die Gewerkschaften sein. Hier liegen die gewalt-

schaftlichen Kräfte, die aus dem heraus der Einkampf des Proletariats um die Macht ausgesetzt wird. Wir verhalten uns eben so, wie wir uns verhalten, was das bedeutet — die Erkenntnis nämlich, daß die großen heute noch ungeweckten Massen der Arbeiterschaft aus der Umklammerung ihrer gewerkschaftlichen Beziehungen und Abhängigkeiten losmachen müssen; wir wissen, wieviel Elend und Not die Einseitigkeit solcher Klärheiten dem Proletariat gegeben hat; ist vergangen worden, in erster Linie durch die Politik der III. Internationale, durch die — historisch geworden — große Schuld der Leninisten. Die KAP. die jene Lehre begriffen und bewirkt gestaltet, die neuen Formen des revolutionären Klassenkampfes gefunden hat, sie hat die Aufgabe, die Kräfte zu entwickeln, die diesen Kampf aufnehmen und endlich zum Siege führen.

### Kommunistischer Parlamentarismus

Die rheinländischen Kommunisten verstehen sich überhaupt auf den Klassenkampf — so wie sie ihn auffassen. Zu den Kegebrüdern von Düsseldorf gesellen sich die Gesinnungslumpen von Köln-Wiesdorf. Dort, in einer Stadt, wo eine sozialdemokratisch-kommunistische Mehrheit ist, sind die kommunistischen Abgeordneten Specht und Pauly zu Stadträten gewählt worden. Bei ihrem Amtsantritt haben sie dem Bürgermeister eine schriftliche Erklärung abgegeben, die dieser im General-Anzeiger von Wiesdorf amtlich bekannt gibt. Die Erklärung lautet:

Es ist mir bewußt, mit der Annahme des Beigeordnetenamtes Beamter und Untergeordneter des Bürgermeisters geworden zu sein mit der Verpflichtung des dienstlichen Gehorsams gegen Stadt, Land und Kreis und die gesetzmäßigen Anordnungen ihrer Organe. Ich bin gewillt, mich dieser Verpflichtung zu unterziehen. Insbesondere erkenne ich die Reichs- und Staatsverfassung für mich als bindend an. Ferner verpflichte ich mich in der Verwaltung positive Mitarbeit zu leisten.

Etwaige Instruktionen der Kommunistischen Partei und der Kommunistischen Internationale sind für mich als Beigeordneten nicht maßgebend, vielmehr werde ich mein Amt stets pflichtgemäß im Rahmen der bestehenden Staatsordnung und unabhängig von Partei-Instruktionen führen. Unterzeichner verpflichtet sich zu einer sachlichen Mitarbeit. Insofern ich nicht durch Anordnungen des Bürgermeisters oder der Reichs- und Staatsbehörden gezwungen bin, werde ich mich nur nach eigenem pflichtgemäßen Ermessen entschließen. Hierbei werde ich mich nicht von den Interessen eines einzelnen Standes, sondern von denen der Allgemeinheit leiten lassen.

(gez.) Specht. (gez.) Pauly.

Diese hässliche Demut zwecks Erhaltung der Stadtverordnetenposten setzt wirklich allem die Krone auf. Nicht einmal die faule Ausrede kann gelten, daß dies eine „Formalität“ sei, die man erledigt, wie der Soldat seinen Fahnenstiel. Eine so unterwürfige Form ist für keine „Formalität“ vorgeschrieben, und wer so wenig proletarische Selbstachtung hat, rangiert noch weit hinter jeden letzten SPD-Gewerkschaftsbeamten. Ein Gutes hat nämlich solche Handlungsweise. Das Märchen von der „Revolutionierung“ des Parlaments durch Kommunisten kann nicht besser widerlegt werden, als durch solche Beispiele der Korruption und des Klassenverrats!

### Ein Protest gegen die Methoden der Berliner KAP

Wie aus zwei dänische KAP-Genossen durch Rundschreiben mitteilen, wenden sie sich auf schärfste gegen die Methode der Berliner KAP-Richtung, sachliche Argumente durch persönliche Verunglimpfung aus der Welt zu schaffen. Wir entsprechen hiermit dem Wunsch der dänischen Sezession, die Praktiker der Scharrer-Seite an den Pranger zu stellen, wobei wir uns nicht der Illusion hingeben, daß die „Berliner“ ihre bisherige Praxis einer Revision unterziehen werden.

Zuschreiben von Geschlossenheit an Gustav Hildebrand, 110, Berlin-Steglitz, Schloßstr. 110, am 10. Jan. 1928. Verantw. für den Gesamtbrief: Carl Gierke, Blüchertstr. 11, Berlin-Friedrichshagen. Verantw. für die Einzelbriefe: Carl Gierke, Blüchertstr. 11, Berlin-Friedrichshagen. Druck: Schütz & Co., Prenzlauer Straße 23.

Jahrg. 1928  
erscheint monatlich

# Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands.  
Angeschlossen der Kommunistischen Arbeiter-Internationale

Nr. 1 Preis 10 Pf.  
Erscheint monatlich

## Russische Reaktion „Wir kapitulieren vor der Partei“

Die russische K. P. hat ihren Parteitag beendet mit einem „Sieg“ über die Opposition. Die Stalinisten haben die Partei „gereinigt“ und der staatliche Machtapparat hat seinen Siegel druntergedrückt durch die Verbannung der sogenannten „Oppositionsführer“. Wer die Entwicklung Rußlands nicht vom Standpunkte der Sozialpolitik und der Moral betrachtet, wußte, daß früher oder später ihr Weg so verlaufen mußte und kann deshalb das hysterische Thermidor-Geschrei der verschiedenen Oppositionellen nicht begreifen. Von allem Anfang an kennzeichnete sich die russische Revolution als das Produkt zweier — entgegengesetzter — Tendenzen. Die Struktur der russischen Wirtschaft bedingte — neben der schwachen proletarischen in den Städten — die starke kapitalistische Revolution auf dem Lande und nur der fortwährende Kriegszustand hat es hervorgebracht, die eigentliche — heutige — Entwicklung zu verzögern. Der sogenannte „Thermidor“ war das Grundgesetz, das latent in den Verhältnissen ruhte und nur jetzt aus von denen erkannt wird, die hypotisiert auf die Enttötung des russischen Staates schauten. Die Enttötung über die Verbannung der dreißig Trotzkianer, Sapranowisten und Radekiten können wir nicht teilen, sind sie doch selber Teile jener Kraft, die im Interesse des russischen Staates unter Anberahtung ihrer marxistischen Erfahrung verherend in die Entwicklung der westeuropäischen Revolution eingegriffen haben (21 Thesen der 3. Internationale). Es ist überhaupt unsinnig, die Kritik anzusetzen an den Maßnahmen des russischen Kapitalismus — der nichts anderes tut als jeder andere auch — und in Enttäuschungsparadoxien bei Verbanung einiger Führer zu verfallen, als vielmehr immer wieder und wieder das westeuropäische Proletariat darauf hinzuweisen, daß diese Oberflächenerscheinungen ihre Ursache in den Wiedererlebensprozessen des russischen in den Weltkapitalismus haben. Der 15. Parteitag stand unter dem Zeichen des Kampfes gegen die Opposition. So aufmerksam man auch die Reden, die auf diesem Parteitag gehalten wurden, durchliest, findet man auf beiden Seiten nicht die geringste Spur vom Eingehen auf die tatsächlichen Ursachen des gegenseitigen Kampfes. Zu sehr haben Tradition und Phrasologie die Auseinandersetzungen beherrscht. Nicht zeigte die Opposition in ihren Reden, wie die K. P. R. zur Partei des liberalen Bauerntums herabgesunken ist, sie forderte einzig ihre Trennung vom „Staate“. Kamenef verhielt sich in seinen Ausführungen, daß in der Stunde der Gefahr die Opposition Rußland mit ihrem Leben verteidigen würde und alle Gegensätze zu schweigen hielten, und verlangte als ihr Ziel die Demokratie in der Partei, den Gewerkschaften und ihre Unabhängigkeit vom Staate. Er begründete das mit den Erfahrungen der Nepolitik, die Streiks usw. notwendig mache. In gleiche Hore stießen mehr oder minder verlausliert die übrigen Redner der Opposition. Niemand griff die Grundlagen des Staates, die kapitalistische Entwicklung als solche, an, ihre Gegenständigkeit blieb Kritik an unvermeidlichen Begleiterscheinungen. Die Antworten aber waren Starke-Männer-Demonstrationen für das ausländische beteiligende Kapital, Stalins „große“ Rede war typisch die in den Parteibüros zurecht-

Unter dieser Überschrift veröffentlicht die „Rote Fahne“ einen Brief Sinowjews und Kamenew an die Redaktion der „Pravda“, den wir als ein Dokument überlsten Renegatenums unseren Lesern nicht vorenthalten möchten: „Wir trennen uns von der trotzkistischen Gruppe in der Frage der vollständigen tatsächlichen Unterordnung unter die Beschlüsse des 15. Parteitages. Entweder Unterordnung unter alle Forderungen des Parteitages und fester Entschluß, mit der Parteilinie zusammenzuarbeiten, oder Einschlagen des Weges der zweiten Partei — so und nicht anders steht die Frage. Wer dies auch heute, nach dem Parteitag, nicht steht, ist zu lassen.“

Unsere entschiedene Weigerung, den Weg der zweiten Partei zu gehen, kam unseren ehemaligen Blockgenossen nicht unerwartet. Bereits am 15. August 1927, nach der Beendigung des August-Plenums des ZK der KPSU, d. h. also in einem Zeitpunkt, den niemand als einen Zeitpunkt höchsten Druckes gegen die Opposition bezeichnen kann, da das Plenum Trotzki und Sinowjew im ZK belassen hatte, richteten wir an Trotzki einen Brief, in dem wir uns gegen den Weg der zweiten Partei aussprachen, da wir ihn als verderblich erachteten. Heute ist dem hinzuzufügen, daß der ganze zweiwährige Fraktionskampf unwiderleglich beweist, daß nicht nur der Weg der zweiten Partei verderblich ist, sondern daß auch die längere Existenz einer ausgebildeten Fraktion, die sich der Partei in entscheidenden Fragen entgegenstellt, den Gesetzen der Wirklichkeit der proletarischen Diktatur widerspricht, und daß infolgedessen die Lebensinteressen der proletarischen Diktatur zweifellos den Verzicht auf einen solchen Kampf verlangen. Die veröffentlichten Dokumente der trotzkistischen Zentrale füßen ganz und gar auf dem Gedanken der Weiterführung des Fraktionskampfes. Man muß blind sein, um nicht zu sehen, daß nach zwei Jahren erbitterten Fraktionskampfes, nachdem dieser Kampf auf die Straße getragen wurde und zum Beschluß des 15. Parteitages, durch den die ganze Opposition aus der Partei ausgeschlossen wurde, führte, die Fortsetzung der Fraktionsarbeit politisch der Bildung einer zweiten Partei gleichkommt. Wir kapitulieren vor der Partei und erachten dies als den einzig richtigen Ausweg aus dem langwierigen Kampfe.“

Ebenso bemerkenswert wie charakteristisch ist die Abschätzung der Maslow-Ruth-Fischer-Gruppe gestuzte Inhaltlosigkeit, die „nach außen wirken“ soll. Rußland braucht keinen Angriff zu sehen, aber es sucht den Frieden, um im friedlichen Wiederaufbau sich zu behaupten. Der Eingriff Rußlands in den Streit Polen-Litauen, seine Wichtigkeit auf der Genfer Abrüstungskonferenz, bewiesen, daß jetzt die Zeit gekommen wäre, wo Rußlands Stimme Gewicht in der Außenpolitik gewinnen und man würde seine Maßnahmen gegen eine hindernde

Die Firma Sinowjew & Kamenew erklärt darüber folgendes:

Aus unseren Beziehungen zur Gruppe Maslow-Ruth Fischer überzeugen wir uns, daß Maslow und Ruth Fischer grundsätzlich mit aller Bestimmtheit den Kurs auf eine zweite deutsche Partei halten und dabei vor nichts zurückschrecken. Maslow und Ruth Fischer verdienen eine entschiedene Verurteilung. Der mit Arbeitern in engerer Führung stehende bessere Teil der Maslow-Gruppe lehnt sich entschieden gegen den Gedanken einer zweiten Partei auf und sucht den Weg zurück in die Komintern.

Bei ihrer Ueberrück über alle oppositionellen Gruppen der Komintern brachten es die Trotzkisten fertig, gerade die vom Bolschewismus am weitesten entfernte rechte Gruppe als ihre nächsten Gesinnungsgenossen zu erklären. Sie kapitulieren vor Katz und Souvarine und wollen mit ihrer Hilfe die Linie der KPSU „berichtigen“. Eine politische Gruppe, die zu solchen Schlußfolgerungen gelangt, muß unvermeidlich zu einem Werkzeug der kleinbürgerlichen Kräfte gegen die KPSU und gegen die Komintern werden.“

Der Gipfel der Schamlosigkeit wird in den Schlußsätzen dieses historischen Dokuments erreicht. Wir zitieren wörtlich:

„Wir widerholen jedem Oppositionellen gegenüber: Politischer Mut und politische Konsequenz bestehen nicht darin, hartnäckig den Weg weiterzugehen, der sie von der KPSU, und von der Komintern immer weiter abtrifft. Man muß sich entschließen, umzukehren. Wir sind überzeugt, daß der überwiegende Teil der ehemaligen Opposition, daß ihr ganzer Leningrader Teil und ihr ganzer proletarischer Kern den Weg der Versöhnung mit der Partei gehen wird. Die außen- und innenpolitischen Schwierigkeiten der Sowjetunion sind bekannt. Die Mobilisierung der ökonomischen Bewegung der kapitalistischen Staaten gegen die Sowjetunion geht mit Vollauf zum Vorschein. Die Rolle der sozialdemokratischen und der bürgerlichen Presse ist dabei besonders groß. Das Haupthindernis für die Verwirklichung der imperialistischen Pläne gegen die Sowjetunion ist der Widerstand der Arbeitermassen. In einem solchen Ausnahmefalle haben wir es für unsere Pflicht, die kommunistischen Arbeiter vor Moskau (der trotzkistischen Kampagne, deren Früchte nur die Bourgeoisie erntet) mit aller Entschiedenheit zu warnen.“

Opposition schon treffen. Noch deutlicher wurden andere Stalin-Redner, die sofort mit Kerker und Verbannung drohten. Alles in allem eine Auseinandersetzung, die unbillig, wie wenig die Opposition ihre eigene Ursache erkennt und in welchem Grade die Stalinisten, trotz ihrer Phrasologie, zum Vollstreckungsorgan der internationalen Bourgeoisie geworden sind. Die Reden sind zu Ende und die nächsten Tatsachen beginnen Ihre Sprache mit

Int. Institut.  
Soz. Geschichtswiss.  
Amsterdam

steuer, die auf die Verbraucher abgewälzt war, war für die Zechenbesitzer nicht mehr aufzubringen. Für die deutsche Regierung war es daher selbstverständlich, daß die Reichsbank für die notleidende Industrie eine Stützungsaktion unternimmt. Die Industrie entlastete die Reichsbank von ihrem Devisenbesitz. Und die Industrie entlastete sie richtig. Wie es sich eben für Kapitalisten geziemt. Mit den der Reichsbank abgenommenen Devisen wird jetzt eine Rheinische Goldmarkbank gegründet, um die wirtschaftlich und d. bürger der k...

Kapital und seinen Helfern. Das Proletariat sollte sich mehr denn je die Erkenntnis aneignen: halbe Wahrheit ist Lüge. Dann würde es nicht hoffen auf eine Besserung nach dem Rezept, das die oben zitierte Zeitung im selben Artikel bringt, nämlich: Herabsetzung der Preise. Die Dummköpfe, darunter Luftschlüssel zu bauen, trauen wir jedoch der „Vossischen“ eigentlich nicht zu. Wenn sie „freien Wettbewerb“ und „Öffnung der Grenzen“ verlangt, dann dahinter verborgen irgend eine an der Einfuhr...

den Arbeitskräfte, nur seine Kraftquellen wo anders zu suchen. Bloß gemacht! Sie sind überall am Versiegen. Die Fäulnis im Kapitals-Körper hat schon die nationalen Grenzen überall überschritten. Die Ringbildung zum Schutze der Profitinteressen der Verwaltungsklassen, in diesem Sinne auch Zweckmäßigkeit. Das große Rätselraten ist vorbei: Jeder Arbeiter ist auf die Ausschalteliste gestellt, wenn er...

den Rednern. Das russische Kapital greift zu den ältesten Mitteln, es verbannt und sperrt ein. Die Opposition heute noch eine Führerangelegenheit, unklar, ziellos und unorganisiert, wird zu einer Massenangelegenheit werden müssen. In den „frischauflühenden“ Kapitalstaaten, wie China, Rußland, Indien, muß sich auf Grund der Weltstruktur des Kapitalismus, seiner Endphase als System, der Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit rascher entwickeln als zur Zeit in den Stammländern. Das, was in Rußland sich zeigt, ist die Anmeldung der proletarischen Interessen in der Gesellschaft und wird werden der Kampf um die proletarische Revolution. Die Voraussetzung dieser Entwicklung ist die Zertrümmerung der mit dem Staat versippten K. P. R. und der dritten Internationalen. Auf diesem Wege liegt unsere Zusammenarbeit mit den erwachenden Proletariaten Rußlands. Die Kommunistische Arbeiter-Internationale muß im schärfsten Kampf um die Weltgeltung ihrer Prinzipien die in Rußland erwachenden Kräfte sammeln und aus ihnen die K. A. P. R. kristallisieren. Nur sie kann es, und nur dadurch wird in Rußland wieder ein Faktor der Revolution entstehen.

### Von Sekten und Insekten

Die „Berliner“ K. A. P. faßt eines Tages den heroischen Entschluß, den Sprung von der „Sekte zur Massenpartei“ zu unternehmen. Der jahrelange Bockkampf mit den Moskowitschen Schweregewichtmeistern hatte naturgemäß den Blick für russische Taktik geschärft. Trotz aller Wut auf das große und erfolgreiche Konkurrenzunternehmen — genannt Komintern — konnte es nicht ausbleiben, daß man sich das Vokabular der 3. Internationale mehr und mehr zu eigen machte. Je schärfer die russischen Gränzen die proletarische Klassenfront zertrümmerten, um so näher rückten die Parteiführer der Berliner K. A. P. an die Positionen des sowjetamtlich patentierten Leninismus heran. Der Zusammenschluß mit der „Entschieden Linken“ — scheinbar die schroffste Kriegserklärung an den Generalstab der 3. Internationale — bedeutet tatsächlich einen Sieg der Moskowiter, denn der Geist des Leninismus sitzt den „Berlinern“ wie ein Fieber im Blut. Mit Erfolg hat er ihnen die Theorie von der Massenpartei suggeriert. Und seitdem sträuben sie sich mit dem Mut der Verzweiflung gegen den Gedanken, das kümmerliche Dasein einer „Sekte“ zu fristen und damit von den Sensationen der Welt-politik ausgeschlossen zu sein. „Es möcht kein Hund wohl länger mehr so leben!“ Die Angst vor dem „lufteeren Raum“ hat die Gemüter mübe gemacht. Getreu nach dem Motto: „Heran an die Massen!“ — sollte der große Wurf gelingen, die von der russischen Front zurückflutenden Arbeiterbattalione in einer weiter rückwärts gelegenen Stellung aufzufangen und sie der eigenen Organisation dienstbar zu machen. Im Interesse der proletarischen Revolution — versteht sich! Sagen die „Berliner“. Wir sind nicht ganz derselben Auffassung und meinen, daß das unvermeidliche Fiasko, das die Theoretiker der Massenpartei zu verzeichnen haben, diesen endlich die Augen darüber öffnen müßte, daß der Weg, auf dem sie wandeln, mit mathematischer Gewißheit ins Verderben führt.

Zweifelloß gab es einmal für die Arbeiterbewegung jenen bedeutsamen Wendepunkt, wo die Entwicklung von der Sekte zur Massenpartei zur historischen Notwendigkeit wurde. Das war jene charakteristische Periode um die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts, als der stürmische Siegeslauf des Kapitalismus eine Riesensarree von Proletariats aus dem Boden gestampft hatte, die ihrerseits vor der unausweichlichen Aufgabe stand, sich ein bestimmtes Lebensniveau innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft zu erkämpfen. Diese zerschmetterliche Periode ist längst abgeschlossen, und war es bereits geraume Zeit vor dem Beginn des Völkermordens von 1914. Nebenbeobachtet erscheint uns jene Betrachtungsweise, die den Weltkrieg zum entscheidenden Faktor für die taktische Neuorientierung der Arbeiterbewegung machen möchte, nicht durchaus überzeugend zu sein. Ohne uns nur einen Augenblick über die fundamentale Bedeutung der weltgeschichtlichen Ereignisse von 1914 bis 1918 im Zweifel zu sein, könnte man doch heute mehr der Ansicht zuneigen, daß bereits der Beginn der imperialistischen Ära als der eigentliche Katalisationspunkt der weltwirtschaftlichen und weltpolitischen Entwicklung zu betrachten wäre. Jener Zeitpunkt ist von den revolutionären Kräften der alten Sozialdemokratie nach mehr als einer Richtung hin nur unzulänglich erfaßt worden.

Denn damals schon war der Augenblick gekommen, wo der Bankrott des Reformismus sichtbar in Erscheinung trat. Mit der Erkenntnis von der Notwendigkeit des revolutionären Klassenkampfes hatte aber auch die Stunde geschlagen, wo die organisatorische Loslösung von der reformistisch versuchten Massenpartei zur Tatsache werden mußte. Ohne eine solche Unterlassungssünde wäre der Verlauf der revolutionären Bewegung in Deutschland vermutlich ein anderer geworden. An Stelle der Tragikomödie vom November 1918 hätten wir ohne Zweifel die Tragödie des deutschen Kapitalismus erlebt und damit die ersten entscheidenden Schlächen der proletarischen Revolution in Deutschland und auf dem europäischen Kontinent.

Daß es anders kam, lag an dem Zentergewicht des alles beherrschenden Sozialdemokratismus, dessen unheilvollen Einflüssen bis zu einem gewissen Grade sich leider auch die unerschrockensten und ehrlichsten revolutionären Kämpfer nicht entziehen konnten. Das soll kein Vorwurf gegen jene sein, die ihr Bestes für die Sache der Revolution eingesetzt. Indes, die Lehren der Revolution haben unseren Blick geschärft. Und wir verlangen, daß man heute endlich die Mahnungen der Geschichte beherzigt. Das gilt vor allem für das Problem der Organisation. Die „Berliner Richtung“ glaubt einen vernichtenden Schlag gegen uns zu führen, wenn sie die „Essener“ des fürchtbaren Verbrechens des Sektierertums bezichtigt. Wir müssen gestehen, daß uns dieser Vorwurf als der denkbar stärkste Beweis für die Richtigkeit unserer Taktik erscheint und für die absolute Verständnislosigkeit der „Berliner“ gegenüber der historischen Bedeutung des K. A. P.-Gedankens. Die Frage steht nämlich nicht so: Weiteres Entfremden von den Massen oder Herstellung einer aktiven Verbindung mit der Massenideologie? Sondern die Fragestellung kann nur diese sein: Bedeutet die Geburt der K. A. P. mit der gleichzeitigen Herausarbeitung des Unionsgedankens im Gegensatz zu dem alten verrotten Organisationssystem etwas grundsätzlich Neues, eine von der Geschichte selbst bedingte Neuschöpfung, oder war jenes Ereignis das Werk von Phantasten, deren Kraft gerade dazu ausreichte, eine politische Eingriffelike in die Welt zu setzen? Ist das erste der Fall — und wir glauben das im Artikel „Ökonomie und Klassenkampf“ (siehe Nr. 11, Jahrgang 1927) hinreichend begründet zu haben, dann erledigt sich die Frage: „Massenpartei oder Sekte“ ganz von selbst. Daß nicht wir es sind, die vielleicht aus aristokratischem Dünkel eine bewußte Absonderung von den breiten Arbeiterschichten vollziehen, braucht wohl nicht erst betont zu werden. Die Behauptung von der angeblichen Flucht der K. A. P. ins Jenseits aller geschichtlichen Wirklichkeit ist ein altes Märchen, dessen Ursprung im Evangelium des allein seligmachenden Leninismus zu suchen ist. Eine Anklage, die übrigens von dieser Seite auch gegen die „Berliner“ erhoben wird mit Rücksicht auf ihre vorläufig noch negative Haltung in der Gewerkschaftsfrage. Da es also leninistische Motive sind, denen wir den Vorwurf des „Sektierertums“ zu verdanken haben, so können wir mit ruhigem Gewissen konstatieren, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Daß heute — objektiv betrachtet — zwischen einer K. A. P. die solchen Namen noch verdient und dem großen Heerband des Proletariats der ideologische Abstand im Verhältnis zu 1919, 1920 und 1921 sich wesentlich vergrößert hat, ist eine Selbstverständlichkeit. Aber was folgt daraus? Nun, die Berliner Richtung gelangt zu der Schlussfolgerung: „Das Ganze halt!“

### Die Rote Fahne zitiert

Der menschwistische Morgen der Kontroversen wird niemals anbrechen. Dafür bürgen die ungeheuren revolutionären Kräfte eines sich selbst beherrschenden und durch die Führung des Bolschewismus zum Leben erwachten Millionenvolkes. Aber ein anderer Morgen wird anbrechen — in Deutschland! Und dieser proletarische Morgen wird dem menschwistischen Spuk ein für allemal ein Ende bereiten. Der „Vorwärts“ schließt seinen Artikel: „Kain! Kain! Wo ist dein Bruder!“ Das ist ganz gut. Dem in zwei Tagen, am 15. Januar, jährt sich der Tag, wo von den Banden des sozialdemokratischen Reichstagspräsidenten Noske Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg ermordet wurden, von denen der „Vorwärts“ schrieb: „Viel Hundert Tote in einer Reih“, Karl und Rosa — keiner dabei, keiner dabei.“ Also, wie gesagt, das stand vor nicht langer Zeit in der „Roten Fahne“. Nun ja, es steht noch manches andere Geschwätz drin, was uns nicht weiter interessiert. Aber etwas interessiert uns doch dabei. Nämlich — das deutsche Zentralorgan für unverfälschten Stalinismus hat sich bei dem Vers von den „Viel Hundert Toten“ eine kleine literarische Freiheit gestattet. Der Originalvers hat bekanntlich so gelautet: „Viel Hundert Tote in einer Reih“, Karl, Rosa und Radeck — keiner dabei, keiner dabei.“

### Der Trickfilm des Zentrums

Von allen bürgerlichen Parteien ist sicherlich das Zentrum diejenige, die den politischen Banerfang am raffiniertesten betreibt. Der bekannte Schatten, den die großen Ereignisse ja immer vorauswerfen die Aufgabe haben, erscheint diesmal von der Perspektive der kommenden Reichstagswahlen aus gesehen — im rosaroten Lichte. Daß die nicht gerade von Weisheit triefende Politik der derzeitigen Bürgerblock-Regierung weite Schichten des Kleinbürgerturns in die Arme der völkerbefreundenden Sozialdemokratie zurücktreiben würde, war schließlich vorauszusehen. Das Zentrum, das unter der glorreichen Führung seines als so charakteristischsten ehemaligen Reichsbanner-Hauptlings Wilhelm Marx alle Stünden der schwarzweißrätigen Koalitionsgenossen getreulich mitgemacht hat, ist plötzlich von der zeitgemäßen Offenbarung heimgesucht worden, daß es als eine republikanische Partei mit starkem „sozialen Einschlag“ den christlichen Proleten etwas zu bieten verpflichtet sei. Was ist die Folge? Das Spektakelstück, das gegenwärtig auf der Zentrumsbühne seine Premiere erlebt, zehnt von einer Reizkoma, gegen die der gesündlichste Piscator als einziger Schmierenskomödiant erscheinen muß. Man denke: Herr Stegerwald, bisher rechterster Flügelmann der allerchristlichsten Partei, wird aufgeboten, um gegen den Rechtskurs des Herrn Reichskanzlers, Marx Sturm zu laufen. Der schreckliche Konflikt wird natürlich göttlich beigelegt. Sodann erscheint Held Imbach von den christlichen Gewerkschaften auf dem Plan. Auch er reitet eine forschende Attacke gegen die untragbare Bürgerblock-Politik. Effekt: in einer Resolution des Zentralausschusses der Partei wird den Interessen des „linken“ Flügels in vollem Umfange Rechnung getragen. Nachdem so die sozialen „Belange“ unter Dach und Fach ge-

bracht sind, wird die große Komödie in der Arena der Außenpolitik bis zum letzten Höhepunkt vorwärtsgetrieben. Dr. Wirth seligen Angedenkens, der politisch längst zu den Toten gehört, wird aus der Versenkung geholt, damit er eine mannhafte Rede halte wieder wie einst, als die klassischen Worte prägte: „Der Feind steht rechts!“ Ja, es geschehen Zeichen und Wunder in dieser Welt der Rationalisierung, die soweit gediehen ist, daß nichts weiter übrig bleibt, als den verzweifelten Massen mit dem Stimmzettel das Maul zu stopfen. Wenn gar nichts hilft — die Große Koalition ist das Zeichen, indem die Proletarier siegen oder sterben. Der „Vorwärts“ triumphiert...

### Berliner Reformismus

Das fressende Gift, das die K. A. P. D. Berliner Richtung durch die Angliederung der Schwarz-Gruppe in sich aufgenommen hat und das auf bereits hochentwickelte Krankheitskeime stieß, wirkt sich weiterhin aus. Nachdem es vor kurzem zur Abspaltung und selbständigen Organisation einer Oppositionsgruppe geführt hatte, ist jetzt ein neues Faktum zu verzeichnen: einzelne im Kern gesund gebliebene Ortsgruppen haben sich nach Anhörung der Vertreter aller Richtungen und nach eingehender Prüfung der Programme, die ihnen vorgetragen wurden, zum alten Geist der K.A.P.D. hingefunden und haben sich wieder der Essener Richtung angeschlossen. Immer wieder muß betont werden, daß diese Vorgänge, so gering ihre zahlenmäßige Bedeutung scheint, doch von grundlegender Wichtigkeit werden können. Sie tragen bei zum Wiederaufbau eines organisierten Kernes in der revolutionären Arbeiterbewegung, und dies ist das einzig Wesentliche, was im Augenblick geschehen kann. Diese Erkenntnis unterscheidet uns tief von den Drahtziehern der reformistischen Schwenkung der Berliner K. A. P., ebenso aber auch von vielen, die dieser Schwenkung anfangs Widerstand entgegensetzten. In den letzten Auseinandersetzungen, über die an anderer Stelle berichtet wird, ist zutage getreten, daß in der Berliner K.A.P. eine Zeitlang ein Kampf stattgefunden hat zwischen den Vertretern der Parole „Heran aus der Isolierung“ (eine schamhafte Verhüllung der leninistischen Parole „Heran an die Massen“) einerseits und den Verlesern bombastisch-revolutionärer Auftrufe und Parolen in der Berliner K. A. D. andererseits. Wie anßen hin und politisch konkret betrachtet hatte er jedenfalls die gleiche Wirkung wie das entsprechende Verhalten der U. S. P. während ihrer ganzen Geschichte: die unblässige Parolenfabrikation und das hysterische Geschrei nach revolutionären Aktionen, zusammen mit einer Umstellung der Allgemeinen Arbeiter-Union auf Lohnkämpfe und mit einer Anbiederung an eine parlamentarisch geführte, gewerkschaftlich versuchte Gruppe konnten im Ganzen nichts weiter ergeben als einen verschleierte Rückzug zum Reformismus, eine Irrführung der revolutionären Arbeiter. Kurz: das typische Bild einer U. S. P., die zwischen überlebensgroßen Worten und halben Taten haltlos hin und her schwankt.

### Über die Presse

Von Ferdinand Lassalle. Je schlechter heute ein Blatt, desto größer ist sein Abonnementkreis. Einst war die Presse wirklich der Vorkämpfer für die geistigen Interessen der Politik, Kunst und Wissenschaft, der Bildner, Lehrer und geistige Erzieher des großen Publikums. Sie stritt für Ideen und suchte die große Menge zu diesen Ideen emporzubeugen. Allmählich aber begann die Gewohnheit der bezahlten Anzeigen. Es zeigte sich, daß diese Inserate ein sehr ergiebige Mittel seien, um Reichthümer zusammenzubringen, um immense jährliche Reventen aus den Zeitungen zu schöpfen. Von dieser Stunde an wurde die Zeitung eine äußerst lukrative Spekulation für einen kapitalbegabten oder kapitalhüßigen Verleger. Aber um viele Anzeigen zu erhalten, handelte es sich zuvörderst darum, möglichst viele Abonnenten zu bekommen; denn die Anzeigen strömen natürlich nur solchen Blättern zu, die sich eines großen Abonnementkreises erfreuen. Von Stunde an handelte es sich also nicht mehr darum, für eine große Idee zu streiten und zu ihr langsam und allmählich das große Publikum hinaufzuführen, sondern umgekehrt, solchen Meinungen zu laubieren, welche, wie immer sie auch beschaffen sein mögen, der größten

Diejenigen, die sich, als Opponenten gegen die Rechtsschwenkung der Berliner Richtung, mit ihren Aufrufen als Vertreter des revolutionären Prinzips vorfinden, sind an dieser Entwicklung also durchaus beteiligt. Nicht nur, weil sie letzten Endes sich gefügt haben, sondern auch, weil sie von vornherein glaubten, das klare Programm durch die „scharfe Tonart“ ersetzen zu können. Man kann die Dialektik der Geschichte weder durch dialektisch aufgeputzte Intrigen ersetzen, noch mit Aufrufen herbeizaubern, und wenn man mit Dichter- und Engelenzungen redete. Eine Partei hat naturgemäß wechselnde Aufgaben, die sich von der Organisation und Propaganda im engsten Kreise bis zur Leitung des bewaffneten Aufstandes und zur Führung in den herrschenden Räten erstrecken. Auf allen Stufen dieser Entwicklungsreihe macht sie jeweilige Entwicklungserfordernisse der subjektiven und objektiven revolutionären Faktoren gediehen ist, um nicht ihre Kraft falsch einzusetzen.

### Kapitalismus in Reinkultur

Die neueste Skandalaffäre des honetten Bürgerturns — die Affäre Bergmann, Unter den Linden — bietet uns weder Veranlassung zu moralischer Entrüstung — das ist Sache des „Vorwärts“ —, noch auch werden wir uns aus diesem Grunde zu sensationellen Schlagzeilen verleiten lassen, was wiederum zum Kompetenzgebiet der „Welt am Abend“ gehört. Wir beschränken uns darauf, einem wirklich gut bürgerlichen Blatt, der „Vossischen Zeitung“, das Wort zu erteilen: „Der Fall des Lombardhauses. Paul Bergmann steht nach wie vor im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses, und dieses Interesse ist auch berechtigt angesichts der Höhe der erschwindelten Beträge und angesichts der Namen der in die Affäre verwickelten Persönlichkeiten. Ob man andererseits den Opfern, denen man in derartigen Fällen gern das schickende Beiwort „bedauernswert“ zuerkennt, besondere Teilnahme entgegenzubringen hat, ist eine andere Frage, die auf den ersten Blick nicht ohne weiteres behält und bei näherer Prüfung unbedingt verneint werden muß. In Wirklichkeit waren es gar keine Referezen, z. B. die der Geldgeber erhielt, es waren die Referenzen, die er gefälligsmäßig und unbewußt, dem Glanze der ihm aufgegebenen Namen erwies. Referenzen im kaufmännischen Sinne des Wortes, und nur darauf dürfte es den Geldgebern doch ankommen, waren es keineswegs. Denn was ist eine Referenz? Eine Referenz ist eine als ehrenwert bekannte Firma oder Persönlichkeit, der die Verhältnisse der Firma oder der Person, welche sie angefragt wird, bekannt ist, und die durch ihren Beruf oder ihre Stellung in der Lage ist, sich ein objektives Urteil zu bilden. Wie man sich über gesundheitliche Angelegenheiten am besten mit einem Arzt, über landwirtschaftliche Dinge mit einem Landwirt, über die Verhältnisse eines zweckmäßigsten mit einem Landwirt beraten wird, so wird man über geschäftliche Dinge die zuverlässigste Auskunft bei Banken und Kaufleuten einholen. Die hat aber Bergmann, aus seiner Referenzliste sorgfältig ausgeschlossen. Ein Zufall? Unsinn! Raffinierteste Absicht! Bergmann war es natürlich nicht unbekannt, daß jede Bank, jeder Kaufmann nur die unbestimmtesten Auskünfte über ihn und sein Unternehmen geben würde, und er hätte sich sein Geschäft, den Gimpelfang, unmöglich gemacht. Da aber nun einmal Referenzen von den Geldgebern verlangt werden, so gab er als solche die Namen von Männern an, die so gut wie alle solche die Namen von Männern an, die in seiner Gewalt waren, oder die dem Getriebene geschäftlicher Dinge, ihrem Berufe gemäß, fernstehen: Oberregierungsräte, höhere Militärs, Rittergutsbesitzer usw. kurzum Männer mit Namen und Titel, aber ohne jede geschäftliche Erfahrung. Natürlich hat Bergmann dieser Gruppe von Einlegern, die er behnwt weiter Erteilung guter Auskünfte über ihn zwecks Fortsetzung seiner Schwindelaktion dringend gebrauchte, die exorbitant hohen Zinsen pünktlich zum Termin zahlen lassen. Hätte er anders gehandelt, so hätten sich diese Persönlichkeiten energisch verbeten, Bergmann weiterhin als Referenz zu dienen, sie hätten ungünstige Auskünfte über ihn und seine Gesellschaft erteilt, die Quelle der Gelder, die ihm von immer neuen Einlegern zuströmten, wäre mit einem Schlag versiegt, und das Schicksal seines Unternehmens wäre sofort, und das Schicksal seines Unternehmens wäre sofort besiegelt gewesen. Indem also die als Referenzen genannten Persönlichkeiten den Anfragenden die Promptheit der Zahlungen Bergmanns bestätigten, entsprachen sie durchaus der Wahrheit und handelten in gutem Glauben. Wir haben heute leider keinen Balzac, der imstande wäre, das Inferno der verfallenden bürgerlichen Gesellschaft literarisch auszumalen. Aber dem Hause Ullstein, das an einer bekannten Filmgesellschaft finanziell stark interessiert sein soll, möchten wir den guten Rat geben, den Fall Bergmann, so wie er sich wirklich zugetragen hat, zu einem packenden Kinostück verarbeiten zu

Anzahl von Abonnenten gehn sind. Von Stunde an also wurden die Zeitungen, immer unter Beibehaltung des Scheins, Vorkämpfer für geistige Interessen zu sein, aus Bildnern und Lehrern des Volkes zu schönen Angeniendern des abonnierten Publikums und dessen Geschmacks. Von Stunde an wurden die Zeitungen nicht nur zu einem ganz ordentlichen Geldgeschäft, sondern schlimmer, zu einem durch und durch heuchlerischen Geschäft, welches unter dem Schein des Kampfes für große Ideen und für das Wohl des Volkes betrieben wird. Das sind ernste, sehr ernste Erscheinungen, und ich nehme keinen Anstand, zu sagen: wenn nicht eine totale Umwandlung unserer Presse eintritt, wenn diese Zeitungspost noch fünfzig Jahre so fortwährt, so muß unser Volksgeist verderbt und zugrunde gerichtet sein in seine Tiefen! Wenn Tausende von Zeitungsschreibern mit hunderttausend Stimmen täglich ihre stupide Unwissenheit, ihre Gewissenlosigkeit, ihren Einnahmehaß gegen alles Wahre und Große in Politik, Kunst und Wissenschaft dem Volke einhauchen, dem Volke, das zügellos und vertrauensvoll nach diesem Gift greift, wie es eine geistige Stärkung daraus zu schöpfen glaubt, nun, so muß dieser Volksgeist zugrunde gehen. Nicht das begabteste Volk der Welt hätte eine solche Presse überdauert!

### Über die Presse

Ein Schriftsteller von Ehre würde sich lieber die Faust abhacken, als das Gegenteil von dem zu sagen, was er denkt; oder sogar, insofern er einmal schreibt, das nicht zu sagen, was er denkt. Kann er es schlechterdings nicht, und in keiner Wendung, ausdrücken, so zieht er sich lieber zurück und schreibt gar nicht. Bei den Zeitungen ist dies ausgeschlossen durch das lukrative Zeitungsgeschäft. Das sind diese modernen Landsknechte von der Feder, das geistige Proletariat, das stehende Heer der Zeitungsschreiber, das öffentliche Meinung macht und dem Volke tiefere Wunden geschlagen hat als das stehende Heer der Soldaten. Ich habe gezeigt, daß das Verderben der Presse mit Notwendigkeit daraus hervorgeht, daß sie unter dem Vorwand, geistige Interessen zu vertreten, durch das Annoncieren zu einer industriellen Geldspekulation wurde. Wenn jemand Geld verdienen will, so mag er Koton (Baumwolle, D. Red.) fabriizieren oder Tische, oder auf der Börse spielen. Aber daß man ihn das Geldes willen alle Brünner des Volksgeistes vergiftet und dem Volke den geistigen Tod täglich aus tausend Röhren kochet, das ist das höchste Verbrechen. Wenn irgend Geld verdienen will, so mag er Koton (Baumwolle, D. Red.) fabriizieren oder Tische, oder auf der Börse spielen. Aber daß man ihn das Geldes willen alle Brünner des Volksgeistes vergiftet und dem Volke den geistigen Tod täglich aus tausend Röhren kochet, das ist das höchste Verbrechen.

Die Rote Fahne zitiert... Der menschwistische Morgen der Kontroversen wird niemals anbrechen. Dafür bürgen die ungeheuren revolutionären Kräfte eines sich selbst beherrschenden und durch die Führung des Bolschewismus zum Leben erwachten Millionenvolkes. Aber ein anderer Morgen wird anbrechen — in Deutschland! Und dieser proletarische Morgen wird dem menschwistischen Spuk ein für allemal ein Ende bereiten. Der „Vorwärts“ schließt seinen Artikel: „Kain! Kain! Wo ist dein Bruder!“ Das ist ganz gut. Dem in zwei Tagen, am 15. Januar, jährt sich der Tag, wo von den Banden des sozialdemokratischen Reichstagspräsidenten Noske Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg ermordet wurden, von denen der „Vorwärts“ schrieb: „Viel Hundert Tote in einer Reih“, Karl und Rosa — keiner dabei, keiner dabei.“ Also, wie gesagt, das stand vor nicht langer Zeit in der „Roten Fahne“. Nun ja, es steht noch manches andere Geschwätz drin, was uns nicht weiter interessiert. Aber etwas interessiert uns doch dabei. Nämlich — das deutsche Zentralorgan für unverfälschten Stalinismus hat sich bei dem Vers von den „Viel Hundert Toten“ eine kleine literarische Freiheit gestattet. Der Originalvers hat bekanntlich so gelautet: „Viel Hundert Tote in einer Reih“, Karl, Rosa und Radeck — keiner dabei, keiner dabei.“

### Der Trickfilm des Zentrums

Von allen bürgerlichen Parteien ist sicherlich das Zentrum diejenige, die den politischen Banerfang am raffiniertesten betreibt. Der bekannte Schatten, den die großen Ereignisse ja immer vorauswerfen die Aufgabe haben, erscheint diesmal von der Perspektive der kommenden Reichstagswahlen aus gesehen — im rosaroten Lichte. Daß die nicht gerade von Weisheit triefende Politik der derzeitigen Bürgerblock-Regierung weite Schichten des Kleinbürgerturns in die Arme der völkerbefreundenden Sozialdemokratie zurücktreiben würde, war schließlich vorauszusehen. Das Zentrum, das unter der glorreichen Führung seines als so charakteristischsten ehemaligen Reichsbanner-Hauptlings Wilhelm Marx alle Stünden der schwarzweißrätigen Koalitionsgenossen getreulich mitgemacht hat, ist plötzlich von der zeitgemäßen Offenbarung heimgesucht worden, daß es als eine republikanische Partei mit starkem „sozialen Einschlag“ den christlichen Proleten etwas zu bieten verpflichtet sei. Was ist die Folge? Das Spektakelstück, das gegenwärtig auf der Zentrumsbühne seine Premiere erlebt, zehnt von einer Reizkoma, gegen die der gesündlichste Piscator als einziger Schmierenskomödiant erscheinen muß. Man denke: Herr Stegerwald, bisher rechterster Flügelmann der allerchristlichsten Partei, wird aufgeboten, um gegen den Rechtskurs des Herrn Reichskanzlers, Marx Sturm zu laufen. Der schreckliche Konflikt wird natürlich göttlich beigelegt. Sodann erscheint Held Imbach von den christlichen Gewerkschaften auf dem Plan. Auch er reitet eine forschende Attacke gegen die untragbare Bürgerblock-Politik. Effekt: in einer Resolution des Zentralausschusses der Partei wird den Interessen des „linken“ Flügels in vollem Umfange Rechnung getragen. Nachdem so die sozialen „Belange“ unter Dach und Fach ge-

### Über die Presse

Je schlechter heute ein Blatt, desto größer ist sein Abonnementkreis. Einst war die Presse wirklich der Vorkämpfer für die geistigen Interessen der Politik, Kunst und Wissenschaft, der Bildner, Lehrer und geistige Erzieher des großen Publikums. Sie stritt für Ideen und suchte die große Menge zu diesen Ideen emporzubeugen. Allmählich aber begann die Gewohnheit der bezahlten Anzeigen. Es zeigte sich, daß diese Inserate ein sehr ergiebige Mittel seien, um Reichthümer zusammenzubringen, um immense jährliche Reventen aus den Zeitungen zu schöpfen. Von dieser Stunde an wurde die Zeitung eine äußerst lukrative Spekulation für einen kapitalbegabten oder kapitalhüßigen Verleger. Aber um viele Anzeigen zu erhalten, handelte es sich zuvörderst darum, möglichst viele Abonnenten zu bekommen; denn die Anzeigen strömen natürlich nur solchen Blättern zu, die sich eines großen Abonnementkreises erfreuen. Von Stunde an handelte es sich also nicht mehr darum, für eine große Idee zu streiten und zu ihr langsam und allmählich das große Publikum hinaufzuführen, sondern umgekehrt, solchen Meinungen zu laubieren, welche, wie immer sie auch beschaffen sein mögen, der größten

steuer, die auf die Verbraucher abgewälzt war, war für die Zechenbesitzer nicht mehr aufzubringen! Für die deutsche Regierung war es daher selbstverständlich, daß die Reichsbank für die notleidende Industrie eine Stützungsaktion unternimmt. Die Industrie entlastete die Reichsbank von ihrem Devisenbesitz. Und die Industrie entlastete sie richtig. Wie es sich eben für Kapitalisten geziemt. Mit den der Reichsbank abgenommenen Devisen wird jetzt eine Rheinische Goldschmelze gegründet, um die wirtschaftlichen und politischen Interessen der Bürger der K...

lassen. Es wäre ein Kassenerfolg ersten Ranges. Das ist ja immer der Fall, wenn es gelingt, den Kapitalismus in Reinkultur auf die Leinwand zu bringen. Allerdings ist zu erwarten, daß die von „der freiesten Republik der Welt“ eingesetzte Filmzensur dafür rechtzeitig Sorge trägt, daß dem Glauke an Gott und das kapitalistische System dem Volke erhalten bleibt.

**Die Notwendigkeit der politischen Organisation**  
Unvermeidlich und geschichtlich gesehen notwendig ist der in gewissen Zeitabständen immer wiederkehrende Streit in der Union und Partei über die größere Notwendigkeit der einen oder der anderen Organisation.

Streit in diesem Sinne ist durchaus nicht gleichbedeutend mit einer wüsten Auseinandersetzung und gegenseitiger Sabotage, sondern kann im günstigen Falle bei sachlich gestellter Kritik unter objektiver Berücksichtigung der Kostellations unserer heutigen Klassen- und Gesellschaftsverhältnisse von durchaus nutzbringender Wirkung für beide sein. Jedoch darf nicht übersehen werden, daß auch der kleinste Streit, so belanglos er erscheint, von schwerwiegendem Einfluß sein kann, wenn das Objekt des Streites, die Auflösung der einen oder anderen Organisation in sich trägt. Es spielen hier Momente mit, die dem oberflächlichen Zuschauer noch verborgen sind, oder selbst, wenn er sie heute schon sieht, dennoch nicht erkennen kann die Auswirkung, die solche Dinge nach sich ziehen und mitunter die schwersten Folgen für die Organisationen und zu gleicher Zeit für die in diesen Organisationen um Erkenntnis ringenden Proletarier bedeutet.

Wer aus den praktischen Erfahrungen (die die Union seit ihrem Bestehen gerade nach dieser Richtung hin gemacht) gelernt hat, wird wissen, daß ein wirklich entschlossenes revolutionäres Auftreten der Union nur dann zu verzeichnen war, wenn eine sich rücksichtslos, nicht achtend auf das mitunter zutage tretende triibe Eigenloben eines einzelnen Individuums, um die dem revolutionären Klassenkampfgedanken entspringenden Parolen zur Durchführung verhalf; daß aber auf der anderen Seite, wo diese politische Organisation nicht vorhanden war, der Kampfwillie gebrochen wurde durch die unklare, unentschlossene, von verschiedenen Seiten beeinflusste Menge der Kämpfenden.

Es darf nie verkantet werden, daß die Union einmal Klassenorganisation ist, das heißt, sie nimmt die Proletarier nach der Richtung auf, daß keine besondere Erkenntnis notwendig, wohl aber die Bedeutung der Union und die Lösung von den Gewerkschaften zur Bedingung gemacht wird. Sie muß das tun, ihr fällt die große Aufgabe zu, das Proletariat als Klasse nach Betrieben zusammenzufassen, um sie den die Klasseneinheit gefährdenden Organisationen und ihren konterrevolutionären Einflüssen zu entziehen. Damit wächst zu gleicher Zeit die Gefahr, daß die durchaus nicht immer zielsetzenden Elemente des revolutionären Charakters der Union verwirren und so ihre Schlagkraft lähmen, und die daraus entstehenden Unstimmigkeiten als Anlaß zum Angriff gegen die politische Organisation verwenden. Zweifellos sind die für die Union zu lösenden Aufgaben anderer Natur. Das ergibt sich aus der Tatsache, daß die Praxis hat, nicht die Praxis, die um jeden Preis, um Anknüpfung an die, Kozelektion an den rückständigen Teil des Proletariats macht, sondern die Praxis, die das Proletariat mit eiserner Notwendigkeit hindrängt zum Klassenkampf, der keine Anlehnung findet im Parlament und sonstigen gesetzlichen Institutionen. So kämpft die Union mitten im Betrieb, umtobt von marktschreierischen Parolen der Sozialdemokraten, Parlamentarier und Gewerkschaften aller Schattierungen, einen Kampf, der nur den Notwendigkeiten des Proletariats als Klasse entspricht. Daß unter solchen Bedingungen für die Union immer die Gefahr besteht, bestehen muß, zu verstreuen, wird niemand leugnen, weil sie Ideologien zu realisieren versucht, die der Masse der Arbeiter noch fremd sind und unter dem Zwang der sich aus solchen Verhältnissen ergebenden Konflikten mit hineingezogen werden kann in den reformistischen Strudel, der in seinem Anfluge nicht gleich deutlich und klar zu erkennen ist.

Ganz anders liegen die Verhältnisse bei der Partei. Sie hat nicht wie die Union die Praxis. Sie ist mehr Theorie. Das heißt: Ihre Aufgabe besteht nicht nur in der Lösung von Problemen theoretischer Natur, sondern sie hat sich auch voll und ganz einzusetzen für ihre Theorie, was sie auch tut.

Kapital und seinen Helfern. Das Proletariat sollte sich mehr denn je die Erkenntnis aneignen: halbe Wahrheit ist Lüge. Dann würde es nicht hoffen auf eine Besserung nach dem Rezept, das die oben zitierte Zeitung im selben Artikel bringt, nämlich: Herabsatzung der Preise. Die Dummheit, daraufhin Luftschlüssel zu bauen, trauen wir jedoch der „Vossischen“ eigentlich nicht zu. Wenn sie „Ihren Wettbewerb“ und „Öffnung der Grenzen“ verlangt, wird dahinter ein solches Verlangen an der Einfuhr

Sie unterliegt nicht so sehr den opportunistischen Einflüssen wie die Union. Ihr Aussichtsreis ist ein größerer. Sie beurteilt die Verhältnisse in ihrer ganzen Schärfe, so sind ihre Schlussfolgerungen hart und klar. Sie kann und darf in dem Kreis ihrer Betrachtungen nicht Rücksicht nehmen auf Massenpsychologie, sondern so hart und brutal, wie wir vom Leben angefaßt werden, so hart und brutal fordert sie Ihre Rechte. Auf Grund einer solchen, nur dem rücksichtslosen Klassenkampf dienenden Partei, ist sie im Verhältnis zum Proletariat sehr klein, kann nur klein sein, ihre Kleinheit und Klarheit ist ihre Stärke; wäre sie heute groß, so wäre der Beweis erbracht, daß auch sie nicht mehr die Verfechterin des reinen Klassenkampfgedankens ist.

**Groß-Berlin**  
**Öffnt. Diskussionsabend**  
Montag, den 13. Februar, abends 7.30 Uhr  
Neukölln, Lokal Steinmetzstr. 69  
Ecke Schillerpromenade

**Thema:**  
**Das Problem der Organisation.**  
Einberufen von der KAP. (Essener Richtung)

Sie kennt nur eine Organisation, mit der sie zusammen kämpft, das ist die Union. In ihr und mit ihr versucht sie dem Proletariat den Weg zu weisen, nicht ausweichend, direkt zusturend der Diktatur des Proletariats, zusehender dem Aufbau der kommunistischen Welt.

Es werden im wechselnden Strudel der Zeiten, in denen der Boden für die K. A. P. D. immer enger begrenzt wird, während auf der anderen Seite durch den ewigen Verrat der Gewerkschaften, die Union anflingt, größer zu werden. Stimmen laut, die da glauben, die Union könnte heute schon ohne Partei den Kampf führen gegen das Kapital und gegen die Partei, ohne wieder im Reformismus zu landen.

Sollen das sichere Anzeichen dafür sein? Wir glauben vielmehr, daß das Kleinerwerden der K. A. P. bedingt war, im Großerwerden des Stumpfsinns und reformistischen Taumels der Arbeiterschaft, daß aber auch andererseits das Wachsen der Union nur ein leises Aufblähen, noch nicht der eisernen entschlossenen Wille ist, mit allem zu brechen, und die Gefahr noch riesengroß lauert, daß alle Gewohnheiten sich durchsetzen und damit geleistete Titanenarbeit zerschlagen würden. Eng angelehnt an die politische Organisation, mit der sie Ziel und Methoden gemeinsam hat, findet sie zu jeder Zeit einen wachsenden Freund, der sich mit allen Mitteln einsetzen wird, für die Reinhaltung von Taktik und Programm der Union. Im umgekehrten Verhältnis findet die Partei in der Union die einzige Organisation, die willens ist, revolutionären Klassenkampf zu treiben. Nicht im Weg zu stehen verschwendet die Partei, sondern im organischen Wachstum der Union, dessen eifrigste Förderin die Partei ist, wird der Weg erkämpft zur klassenlosen Gesellschaft, in der die Partei ihre Existenz verloren hat.

**Aus der Organisation**

Durch den Fäulnisprozeß, der in der Berliner Richtung vor sich geht, haben sich die beiden Ortsgruppen der Berliner Richtung Bernau und Forst (Niederlausitz) entschlossen, die Essener Richtung zu hören. Die Genossen sind durch die ausgiebige und sachliche Diskussion zu der Überzeugung gekommen, daß die Berliner Richtung in kommender Zeit noch mehr als bisher dem Reformismus die Hand reichen wird. Beide Ortsgruppen sind zur Essener Richtung übergetreten.

Nach längerer Pause wurde von unserer Berliner Organisation am 9. Januar ein öffentlicher Diskussionsabend veranstaltet, der dem Thema „Bewegung und Organisation in der revolutionären Arbeiterschaft“ gewidmet war. Wenn das Ziel dieses Zusammenkunft darin bestand, die taktischen Grundprinzipien der K. A. P. gegenüber der neuesten Parteientwicklung innerhalb der „Berliner Richtung“ herauszuarbeiten, so kann gesagt werden, daß die ausgiebige, in fast durchweg sachlichen Formen geführte Diskussion im großen und ganzen ihren Zweck erfüllt hat. Der Versuch, die klare

den Arbeitskräfte, nun seine Kraftquellen wo anders zu suchen. Bloß gemacht! Sie sind überall am Versiegen. Die Fäulnis im Kapitals-Körper hat schon die nationalen Grenzen überall überschritten. Die Ringbildung zum Schutze der Profitinteressen ist umgeschlagen von der Höherentwicklung zur Verzweilungsäußerung, in diesem Sinne auch Zweckmäßigkeit.

Das große Rätselraten ist vorbei: jeder Arbeiter ist auf die Huelterballiste gestellt, wenn er

Skizzierung der taktischen Grenzlinien zwischen Essener und Berliner K. A. P. bis zum letzten durchzuführen, konnte nicht gelingen, weil durch das Auftreten einer dritten Gruppe, des sogenannten „Bundes der Propagandisten“, die Konzentration auf das eigentliche Thema gehandicapt werden mußte. Wir kommen auf diese vom heiligen Geiste leider nur spärlich erleuchteten Romantiker noch weiter unten zurück.

Der Referent betonte gleich im Beginn seiner Betrachtungen, daß es nicht seine Absicht sein könne, eine streng wissenschaftliche Analyse vom Stand der heutigen Arbeiterbewegung zu geben, sondern daß es ihm lediglich darauf ankomme, die Kernfragen des revolutionären Klassenkampfes herauszuschälen und sie zur Debatte zu stellen. Daraus ergab sich von selbst die Notwendigkeit einer kritischen Stellungnahme gegenüber dem immer schärfer hervortretenden Opportunismus der Berliner K. A. P. und der Entwicklung dieser Partei zu einer Führerorganisation alten Schlages. Das wurde im einzelnen erläutert an der Haltung der „Berliner“ zum russischen Problem, zur Frage der Todeskrise und schließlich und endlich zum Fall Schwarz. Vom Referenten wurde dabei auf die keineswegs überraschende Tatsache hingewiesen, daß Opportunismus in der Praxis sich mit dem schrillen Pathos revolutionärer Phraseologie sehr wohl vertragen könne. (Siehe 3. Internationale! — D. Red.) Gerade zur Maskierung des wahren Tatbestandes bilde das Fortissimo radikaler Bombastik die notwendige Begleitmusik zum inneren Fäulnisprozeß dieser Partei.

In der anschließenden Diskussion kam zunächst der Sprecher der Berliner Richtung zum Wort, der wir ohne weiteres attestieren können, daß er sich bemühte — ganz im Gegensatz zu den bisherigen Gepflogenheiten der Berliner K. A. P. — seine Beweisführung im Rahmen sachlicher Argumente zu absolvieren. Der Inhalt seiner Ausführungen war allerdings eine einzige Bestätigung unserer Auffassung von den opportunistischen Tendenzen innerhalb der Berliner K. A. P. Der Fall Schwarz bildet hier nur ein Symptom, aber gleichzeitig auch ein letzter Warnungssignal für diejenigen Mitglieder der Partei, die gefühlsmäßig die Gefahren der Verpumpung wahrnehmen, aber über ihre tieferen Ursachen noch zu keiner Klarheit gelangen konnten. Und wer noch bis dato über die eigentlichen Wurzeln der Berliner K. A. P.-Krise im Zweifel war, der hatte an jenem Abend Gelegenheit, in geradezu durchsichtiger Deutlichkeit den Ausgangspunkt jener taktischen Abwärtsentwicklung kennenzulernen. Die „Berliner“ hatten von jeher eine wohlsondere Vorliebe für Zitate. Nun wohl — wir wollen ihrem Wunsche entsprechen und einige Kraftstellen des betreffenden Diskussionsredners herausgreifen. Also wir zitieren nahezu wörtlich, aber dem Sinne nach absolut zutreffend: „Ich gebe zu, daß eine Schwenkung in der Taktik von 1919-20 „Es ist nicht denkbar, die alte Taktik von 1919-20 aufrechtzuerhalten.“ „Wir stehen ideologisch in ungeheurer Entfernung von den Arbeitermassen.“ „Wir kämpfen im luftleeren Raum.“ „Wir haben also nur die Wahl zwischen aktiver Verbindung mit der „revolutionären“ Arbeiterschaft (siehe Schwarz! D. Red.) oder den Weg des Sektierertums der Essener Richtung.“ — Hier haben wir also klar und deutlich die letzten Motive für die „taktische Wendung“ der Berliner K.A.P. ...

Indem wir feststellen, daß ein Genosse unserer Organisation noch einmal in ebenso klarer wie wirkungsvoller Form das Wesen der Berliner K. A. P.-Politik bis auf den Grund bloßgelegt hatte, bleibt uns noch übrig, in wenigen Worten auf die theoretischen Offenbarungen jener sonderbaren Heiligen einzugehen, die unter dem Namen „Bund der Propagandisten“ sich zur Organisation der Organisationslosigkeit bekennen. Sie im Rahmen dieses knappen Berichtes mit einem derartigen Wolkenkratzer von Konfusionen, Plathelien und Negationen auseinanderzusetzen — das geht wahrlich über unsere Kraft. Gleichwohl kann man auch über solche Abnormitäten der heutigen Arbeiterbewegung nicht mit einem Federstrich hinweggehen. Sie sind eben weiter nichts als ein sichtharer Ausdruck der Verzweilung gewisser Schichten des revolutionären Proletariats, ein elementarer Angstschrei angesichts der rückläufigen Entwicklung der Revolution und der Erkenntnis der Unzulänglichkeit des alten Parteisystems. Darum wäre es unseres Erachtens angebracht, das höchst aktuelle Problem der Organisation demnächst öffentlich zur Diskussion zu stellen und es einer wirklich erschöpfenden Behandlung zu unterziehen. Das könnte begreiflicherweise an jenem Abend nicht geschehen.

7. Jahrg. 1928  
Erscheint monatlich

# Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Nr. 23 Preis 10 Pf.  
Erscheint monatlich

Organ der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands.  
Angegliedert der Kommunistischen Arbeiter-Internationale

## Politische Rundschau

Änderung der politischen Situation? — Für oder gegen Südtirol? — Völkerbundskomitee. — Demokratie ist der Friede. — Der Stimmzettel als Tischgespräch. — Finanz.

Straßenkämpfe in Kairo — Mussolini droht mit der gepanzerten Faust — Spanien und Brasilien wieder im Völkerbund: das sind Ereignisse, die weder einzeln noch im Zusammenhang betrachtet — uns zum Anlaß dienen könnten, langatmige Betrachtungen über die Veränderung der politischen Weltlage anzustellen. Daß im ökonomischen politischen Weltbild täglich und stündlich Veränderungen eintreten, wird auch von uns nicht bestritten. Aber die Entwicklungen, Umbildungen, Neugestaltungen, die sich in den verschiedensten Formen und in allen möglichen Himmelsrichtungen vollziehen, sind im allgemeinen derart, daß sie — nur unter dem Mikroskop der bürokratisch-journalistischen Presse einschließlich „Vorwärts“ und „Rote Fahne“ — an Bedeutung gewinnen. Grundlegende Veränderungen in der weltpolitischen Situation, die den revolutionären Proletarier interessieren könnten, sind vorderhand nicht zu verzeichnen.

Daß die Spannungen innerhalb der kapitalistischen Welt an Schärfe nichts verloren haben, ist durch die neueste ganz im wilhelminischen Stil gehaltene Geste des großwahnwinnigen Herrn Mussolini in aller Deutlichkeit erwiesen worden. Bei dieser Gelegenheit möchten wir nicht mit der Anerkennung zurückhalten, daß vom Standpunkt des proletarischen Klassenkampfes aus das Geschrei über die angebliche oder tatsächliche Unterdrückung der Deutschen in Südtirol uns heute weder nach der einen noch nach der anderen Seite zu einer Parteinahme nötigen darf. Die Frage der nationalen Minderheitspolitik ist eine rein bürgerliche Angelegenheit. Hier ist ein Problem, das auch einmal die Arbeiterklasse beschäftigen wird, aber nicht früher interessieren sollte, als an dem Tage, wo sie endgültig die wirtschaftlich-politische Macht in Händen hat. Wenn heute unter der Herrschaft des Kapitalismus deutsche Proletarier sich an Protestaktionen gegen antideutsche Gewaltmethoden des Faschismus beteiligen wollten, so wäre die Folge, daß sie aus ihrer geschichtlich bedingten Klassenfront gegen das internationale Kapital in die bürgerlich-nationale Front des einheimischen Kapitalismus zehen einen auswärtigen Kapitalismus abgedrängt würden. Also vollständige Ablenkung vom proletarischen Klassenkampf! Im übrigen ist gerade der italienisch-österreichische Konflikt hinter dem natürlich das Gespenst der deutsch-österreichischen Ausschluß-Bewegung lauert, unter der Perspektive der künftigen proletarischen Revolution gänzlich einseitig zu betrachten. Angesichts des fast rein agrarischen Charakters von Deutsch-Österreich und seiner dementsprechend kapital-rückständigen Gesellschaftsstruktur — eine Ausnahme bildet nur die Bundeshaupstadt Wien — würde bei einer staatlichen Veranschlingung dieses Landesgebietes mit der deutschen Republik die Position der revolutionären Proletarier eine bedenkliche Schwächung erleiden. Erst Klassenkampf bis zum Sturz der bürgerlichen Gewalten

## Wirtschaftskrise in Amerika

Die Bourgeoisie der ganzen Welt träumt in den letzten Jahren einen herrlichen Traum, den Traum von der stabilen Konjunktur. Nicht nur die Folgen der Krieges- und Revolutionsperiode glaubte man in der Hauptsache überwunden, nicht nur der Todeskrise der kapitalistischen Wirtschaft wähte man sich entronnen: man träumte etwas viel Wichtigeres, nämlich als ob es im Grunde überhaupt keine Krisen mehr zu geben brauche. Als ob Wirtschaftskrisen eigentlich nur noch vermeintliche Dummheiten wären. Die bürgerliche Ökonomie war eifrig bemüht, die träumenden Gehirne mit dem Betäubungsmittel „Konjunkturforschung“ noch weiter zu benebeln, der Professor Sombart prophezeite das tausendjährige Reich in Gestalt eines blühenden Hochkapitalismus von unabsehbarer Lebensdauer, und alles starrte hypnotisiert nach dem Traum — nur unter dem Mikroskop der bürokratisch-journalistischen Presse einschließlich „Vorwärts“ und „Rote Fahne“ — an Bedeutung gewinnen. Grundlegende Veränderungen in der weltpolitischen Situation, die den revolutionären Proletarier interessieren könnten, sind vorderhand nicht zu verzeichnen.

Nun, der Traum geht seinem Ende entgegen. Selbst eine so einwandfrei bürgerliche Einrechnung wie das deutsche Institut für Konjunkturforschung stellt soeben in seinem Vierteljahrsheft fest: „Eine Konjunkturabwärtigung ist in den Vereinigten Staaten in den letzten Jahren nur in sehr beschränktem Maße erreicht und ohnehin nur für den Zeitraum von etwa drei Jahren, so daß aus dieser Erfahrung allein noch nicht sehr weitgehende Schlüsse gezogen werden können.“ Außerdem wird an der gleichen Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß die geringere Heftigkeit der Konjunkturschwankungen in Amerika in letzter Zeit weniger, wie man bisher angenommen hatte, auf einer planmäßigen Kreditpolitik der Banken beruhe, als darauf, daß in jenem ungeheuren geschlossenen Wirtschaftsgebiet das Zusammenspiel zahlreicher verschiedener Kräfte von selbst einen Ausgleich schuf. Wenn aber einmal die Hauptmasse dieser Kräfte in einer Richtung statt gegeneinander wirke, so seien Konjunkturschwankungen von besonderer Heftigkeit zu erwarten.

Und eine solche lokalökonomische Situation scheint sich jetzt (schon nach 3 Jahren der Hochkonjunktur) zu nähern — eine Entwicklung von höchster Bedeutung für die Wirtschaft der ganzen Welt. Hier die Tatsachen: Die industrielle Gesamtproduktion — das ist Ueberwindung der nationalen Gegensätze: das ist das Programm der proletarischen Revolution!

ist vom Mai 1927 ab ständig zurückgegangen, im ganzen bis November um 13 Prozent. Eisen und Stahl um 29 Prozent, Textilproduktion um 10 Prozent, Automobilherzeugung war 1926: 4,3 Millionen, 1927: 3,4 Millionen Stück. Bei der ungeheuren Bedeutung gerade der Auto-Industrie muß dieser Rückgang sich noch weiter in geringerer Beschäftigung zahlreicher Lieferindustrien (Eisen, Kupfer, Aluminium, Baumwolle, Gummi usw.) ausdrücken. Die Preise für Eisen und Stahl gehen dauernd zurück, die Reineinnahmen des Stahltrists waren im letzten Vierteljahr 1927 nur noch halb so hoch wie in der gleichen Zeit 1926. Wohnungs- und Industriebauten sind 1927 um 12 Prozent weniger gewesen als 1926. Der Verbrauch an Baumwolle betrug im Dezember nur noch 544 000 Ballen gegen 602 400 im Durchschnitt der Monate August bis November. Die Preise für Vieh sind stark zurückgegangen. Der Verbrauch an Kupfer war 1927 um 20 Prozent geringer als 1926, der Export allerdings um 30 Prozent höher.

Eine Arbeitslosenstatistik gibt es in den sonst mit Wirtschaftsstatistiken reich gesegneten Staaten nicht. Immerhin teilen amtliche Stellen mit, daß der Beschäftigungsgrad, wenn der Durchschnitt 1923 als 100 angenommen wird, im September 1927: 88 und im Dezember nur noch 85,1 betrug. Das würde eine Arbeitslosenziffer von etwa 2 bis 2,5 Millionen (ohne Angehörige) bedeuten. In Wahrheit ist die Zahl zweifellos höher, da allein in der Eisenindustrie 15 Prozent, in den Eisenbahnbetrieben 12-23 Prozent, in der Textilindustrie 20-25 Prozent Arbeitskräfte weniger beschäftigt sind als voriges Jahr. Die Deutsche Bergwerks-Zeitung schätzt die Gesamtbeschäftigung auf 20 Prozent.

Der Traum verfliegt, Elend und Hunger fallen über Millionen amerikanischer Proletarier her, der Absatz beginnt zu stocken. Mit ungeheurer Wucht wirft sich die Riesenmacht des amerikanischen Kapitals auf die Auslandsmärkte, um den angesammelten unverwertbaren Gütern einen Abfluß zu verschaffen, um die Profitmassen zu sichern, die aus dem Inlandsmarkt nicht mehr herauszuholen sind. Der Kampf der großen Imperialismen um den Weltmarkt wird von neuem aufflammen, und ein Anhalten der amerikanischen Depression, eine Verschärfung der amerikanischen Krise wird verschärften Konkurrenzkampf aller exportierenden Länder, verschärften Kampf auch um die europäischen Märkte, Zuspitzung aller inneren Konflikte des Kapitalismus bedeuten. Die Endphase der kapitalistischen Wirtschaft ist eine Tatsache und mit sich durch die Narkose der „Konjunkturabwärtigung“ nicht aus der Welt schaffen.

Das Interessanteste an der ganzen Kontroverse zwischen Rom einerseits und Wien-Berlin andererseits war übrigens die zynische Bemerkung Mussolinis über die absolute Bedeutungslosigkeit des Völkerbundes. Man bedenke, daß es sich hierbei um den heiligen Stimmzettel eines Landes handelt, das selbst im Völkerbundsrat eine aus-

schlagsübende Stellung einnimmt. Es hat sich auch wenige Tage darauf herausgestellt, daß diese faumose Organisation des europäischen Friedens es nicht einmal wagen durfte, gegen den Zwergstaat Ungarn wegen der berechtigten Waffenlieferer ermäßig einzuschreiten. Warum nicht? Hinter der Floride-Regierung steht schützend Mussolini und der britische Imperialismus. Das Ohnmacht des heutigen Völkerbundes wird natürlich auch durch die Rückkehr von Spanien und Brasilien nach Genf